Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 11 | 1. Juni 1933 | 65. Jahrgang

Brigham Young

1. Juni 1801 bis 29. August 1877.

Brigham Young.

Der 1. Juni ist der Geburtstag eines der größten Führer, den die Welt je gesehen: Brigham Youngs, des zweiten Präsidenten und Propheten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Es geziemt sich deshalb wohl, daß wir seiner auch im „Stern" gedenken. Natürlich ist er den deutschsprechenden Mitgliedern und Freunden dieser Kirche kein Unbekannter; wenn man in der deutschen Kirchenliteratur blättert, stößt man auf so manche Artikel und Aufgaben über Brigham Young und etliche seiner markanten Aussprüche sind auch den deutschen Heiligen geläufig, aber im ganzen genommen ist uns der Mann und sein Werk noch viel zu wenig bekannt, als daß wir nicht jede Gelegenheit benützen sollten, ihn besser kennen zu lernen. Betrachten wir also heute einmal

einige Charakterzüge Brigham Youngs:

Aufrichtigkeit

„Das ganze Geheimnis des Einflusses Brigham Youngs liegt in seiner Aufrichtigkeit. Brigham mag ein bedeutender Mann sein, er mag ganz und gar irregehen, aber er ist kein Heuchler. Brigham Young hat „Mormonismus" in aller Aufrichtigkeit angenommen, er glaubt ihn gewissenhaft, wendet ihn getreulich an und predigt ihn begeistert. Smith so treu ergeben, wie es jetzt Kimball ihm gegenüber ist, hat er ihn als Propheten verehrt und als Mann geliebt. Um seiner Religion willen hat er seine Familie immer und immer wieder verlassen, ist in die Welt hinausgegangen, hat Hunger und Durst gelitten, kam arm zurück, erarbeitete sich ein neues Vermögen, um es wieder für die Kirche zu opfern. Er ist stets bereit, seinem Volke voranzugehen, im Opfern und Entbehren ebenso wie in der Arbeit und im Aufbau. Er ist kein Feiertagsfreund und kein Sommerprophet, sondern in guten wie in schlechten Zeiten hat er das Schicksal seines Volkes geteilt. * * * Keiner kann inbrünstiger beten als Brigham Young, keiner kann die Herzen so gewinnen und auf seine Hörer einen so tiefen Eindruck machen wie Brigham Young wenn er betet. Wenige werden mit gutem Gewissen sagen können, daß sie wirklich glauben, er sei ein Heuchler, sei es nun in seiner Familie, in geschlossenen Versammlungen oder in der Oeffentlichkeit." (Jules Remy und Julius Brenchley, zwei französische Weltreisende und Schriftsteller, in ihrem Buch „A Journey to Great Salt Lake City" — Eine Reise nach der Salzseestadt —; 1855.)

„In allem, was er sagte, war Präsident Young offen und klar. Nie versuchte er, einen andern aus seinen Worten zu übervorteilen. Das einfachste, bescheidenste Mitglied der Kirche behandelte er mit derselben Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit wie die hervorragenden Männer und Frauen, die aus allen Teilen der Welt zu ihm kamen. Er sprach frei und offen und niemand konnte im Zweifel sein, was er meinte." Der Richter Hosea Stout sagte von ihm: „Er tut alle seine ‚heimlichen' Taten vor versammelter Oeffentlichkeit. * * *

Ich fordere irgend jemanden heraus, auch nur einen einzigen Fall von Doppelzüngigkeit bei Brigham Young nachzuweisen." (George Q. Cannon, Life of Brigham Young, S. 171—172.)

Treue und Standhaftigkeit

Mit der ganzen Kraft seiner großen Seele glaubte Brigham Young an die göttliche Mission Joseph Smiths. Einer der hervorstechendsten Wesenszüge an ihm war die Treue und Standhaftigkeit, mit der er zeit seines Lebens zum Propheten Joseph stand. In Kirtland wurde einmal hinter dessen Rücken von hervorragenden Mitgliedern der Kirche eine Versammlung abgehalten — sogar verschiedene Apostel und einige Zeugen des Buches Mormon nahmen daran teil —, um den Propheten zu „stürzen" und David Whitmer zum Präsidenten der Kirche zu machen. Brigham Young, der schon vorher ähnliche Pläne führender Abgefallener vereitelt hatte, ging auch hin, um den Propheten zu verteidigen. „Ich stand auf und sagte ihnen klar und eindringlich, daß Joseph ein Prophet sei, ich wisse es, und sie könnten über ihn sagen, was sie wollten, es würde nichts an seiner Stellung als Prophet Gottes ändern. Sie würden durch ein solches Verhalten nur ihre eigene Vollmacht vernichten, das Band, das sie mit dem Propheten des Herrn verbinde, durchschneiden und zur Hölle hinabsinken. Viele wurden wegen meines entschlossenen Widerspruches gegen ihre beabsichtigten Maßnahmen sehr aufgeregt, und einer von ihnen, Jakob Bulp, war so erbost, daß er sich nicht mehr halten konnte. Einige der neben ihm sitzenden Brüder, nötigten ihn, wieder hinzusitzen und sich zu beruhigen, aber er wollte nicht, sein Gesicht war ganz wutverzerrt, mit geballten Fäusten wollte er auf mich los mit den Worten: ‚Ich muß diesem Menschen an die Gurgel!' Ich sagte ihm, wenn ihm dies eine Erleichterung sei, so solle er nur kommen." (Life of Brigham Young, Seite 24.)

Demut und Bescheidenheit

Eng verbunden mit seiner Treue gegenüber Joseph Smith war seine Demut. Einmal sagte er: „Ich habe nie vorgegeben, Bruder Joseph zu sein, sondern ich bin Bruder Brigham, der versucht, diesem Volke Gutes zu tun. Ich bin nicht besser und nicht wichtiger als irgendein andrer Mensch, der versucht, Gutes zu tun." — Wie so gar nicht eingebildet er von sich selber war, geht auch aus folgenden Beispielen hervor: Eine seiner Töchter sprach einmal zu ihm über seine Größe und Bedeutung und über die Bewunderung, die sie für ihn empfand. „Tochter", antwortete er, „nie setze ich einen neuen Hut auf, ohne nicht zu mir selbst zu sagen: ‚Brigham verdienst du ihn?'" — Lobhudelei und Schmeichelei waren ihm in der Seele zuwider. In einer großen Versammlung konnte sich einmal ein junger, begeisterter Schönredner nicht genug tun an Lobsprüchen auf Präsident Young. Sogleich nachher erhob sich dieser und sagte: „Ich will gleich Bruder... richtigstellen. Ob die hohe Meinung, die er von mir hat, berechtigt ist, möge diese Versammlung selbst entscheiden, aber mich in eine Linie zu stellen mit den von ihm genannten Gottesmännern

der Heiligen Schrift, die überwunden haben und in die Herrlichkeit Gottes eingegangen sind, oder mich mit dem Propheten Joseph Smith zu vergleichen, unserm Märtyrer, ist viel zu viel. Alles hat „Mormonismus" für mich getan, und ich danke Gott, daß Er seinen Propheten Joseph sandte, um Sein Wort zu offenbaren."

Ein englischer Schriftsteller, der besonders viel auf Titel hielt, erzählt, er habe einmal Präsident Young einen Brief geschrieben, worin er ihn wie folgt anredete: „An Seine Exzellenz Brigham Young, Gouverneur von Utah, Staatlicher Vertrauensmann für Indianer-Angelegenheiten im Territorium Utah und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage." Als er bald darauf persönlich mit dem Präsidenten zusammentraf, sagte dieser zu ihm: „Ich sehe, daß Sie darauf bedacht waren, mir meine Titel zu geben."

„Ja, Gouverneur, ich denke, ich habe sie alle erwähnt", antwortete der Briefschreiber.

„Nein, mein Herr, Sie haben das nicht getan. Sie haben sogar den wichtigsten weggelassen, den ersten, den ich in meinem Leben verdient habe, und ich bin mir nicht bewußt, daß ich etwas getan hätte, wodurch er mir hätte genommen werden können."

„Meinen Sie Ihren Generalstitel, Gouverneur? Dann bitte ich sehr um Verzeihung, und um Erlaubnis, ihn noch hinzufügen zu dürfen."

„Nein, es hat jetzt auch nichts mehr zu bedeuten, mein Herr, aber wenn Sie mir wieder schreiben, dann erwähnen Sie nur e i n e n Titel und lassen Sie alle andern weg. Es wird dann fein säuberlich heißen: „An seine Exzellenz Brigham Young, Maler und Glaser."

Ein altes Familienbild von Brigham Young und seiner Familie (nach einem Oelgemälde).

Ein vorbildlicher Gatte und Vater

„Seine Familie liebte ihn, weil auch die kleinsten Freuden und Sorgen eines jeden in der Familie in seinem Herzen einen Widerklang, ein Echo fanden, und er mit allen gleichermaßen in unbegrenzter Liebe und Zuneigung verbunden war. Dabei vermied er es geflissentlich, sich unnütze Sorgen zu machen oder über Dinge und Zustände, die nun einmal nicht zu ändern waren, beständig zu jammern und zu klagen. Er sagte einmal: ‚Ich spreche nie von meinen Schwierigkeiten oder Erfahrungen, es sei denn, daß ich jemanden damit eine Lehre geben kann.' Ein andermal sagte er: ‚Ich habe schon vor langer Zeit gelernt, nicht zu sterben, weil eines meiner Kinder etwas Unrechtes tut. Es ist mir geoffenbart worden, daß jedes meiner Kinder, jeder meiner Nachkommen irgendwann und irgendwo einmal zu mir zurückkommen wird. Was mir am meisten Sorgen macht, ist jedoch das: was werden einige durchzumachen haben, ehe sie zurückkommen werden?' Sehr wenige seiner vielen Kinder und Nachkommen haben ihren Glauben verloren oder im Leben Schiffbruch gelitten. Aber er liebte diese wenigen ebenso tief wie diejenigen, die für ihn und ihre Mütter eine Ehre waren." (The Life Story of Brigham Young, Seite 274.)

Bei dieser Gelegenheit sei auch der folgende Brief abgedruckt, der hier zum ersten Male veröffentlicht wird und im übrigen für sich selbst spricht. Er wurde von Lucy B. Young, der zehnten Frau Brigham Youngs, an ihren Enkel, Brigham Cecil Gates, geschrieben, 22 Jahre nach dem Tode des Präsidenten Young. Die Schreiberin, damals 70 Jahre alt, lebte zu jener Zeit mit ihrer Enkelin Emma Lucy Gates in Berlin, wo diese Musik studierte. Manche unsrer ältern Geschwister in Berlin werden sich noch an Schwester Emma Lucy Gates erinnern; sie war später (meines Wissens bis kurz vor Kriegsausbruch) als Opernsängerin am frühern Hoftheater in Kassel, einer der berühmtesten Kunststätten des kaiserlichen Deutschlands, tätig.

Berlin, Bülowstraße 40 A, Hof, 4. September 1899.

Meinem lieben Enkel Brigham Cecil!

Ich wollte Dir schon immer schreiben, seitdem ich von unserm hochgeachteten Professor Haag gebeten wurde, etwas über den Präsidenten Young als Gatten zu schreiben. Aber ach, wenn ich es nur könnte! Ich kenne keine Worte, um die Erinnerung und Vorstellung, die ich von ihm als Gatten und Vater meiner Kinder habe, auszudrücken. Wenn ich aber nur für einige Augenblicke die Feder des begabtesten Schriftstellers führen oder die Sprache eines Engels sprechen könnte, dann würde ich meine Hochachtung für ihn in goldenen Lettern der ganzen Welt verkündigen. Als Gatte und Vater hat er, wie in allen andern Dingen, alle Männer übertroffen. Nie hat er einen Zwang ausgeübt oder befohlen. Gegenüber seinen Frauen und Familien war er sanftmütig wie ein Lamm, liebevoll und harmlos

wie ein Engel. In all seinen Worten und Taten war er gerecht und er bewies durch sein tägliches Leben die Wahrheit seiner eigenen Worte: „Ich stehe für Gott und Sein Reich in aller Rechtschaffenheit." „Kommt", sagte er zu seiner Familie, „und folget mir, wie ich Christo folge." Er schien sich stets bewußt zu sein, daß die Frau ihm gleichberechtigt war, und stets ließ er ihr, in aller Bescheidenheit und Unauffälligkeit, den Vortritt. Und diejenigen, die ihn am besten kannten, liebten ihn am meisten."

(gez.) Lucy B. Young.

Er liebte die Kinder

Er liebte kleine Kinder; seine eigenen und alle andern. Er konnte kaum an einem Kinde vorbeigehen, ohne ihm nicht ein freundliches Wort zu sagen, ihm die Hand zu geben oder eine Frage zu stellen, die ihm angepaßt war. Eines der kleinen Mädchen des Apostels George A. Smith, Clarissa, nachmals Clarissa S. Williams, Präsidentin aller Frauenhilfsvereine der Kirche, war eine gute Freundin und Gespielin seiner eigenen Kinder. Eines Tages, als er abgemacht hatte, mit zweien seiner Mädchen, Maimie und Josephine, in einen Tuchladen zu gehen, fand er Clarissa auch bei ihnen und so nahm er alle drei mit.

„Bruder Haslam" sagte er zu dem Verkäufer, „zeigen Sie mir mal jenes Stück braunen Sammet für Mäntel. Ja," als das Stück vor ihm auf den Ladentisch gelegt wurde, „das da. Wieviel Stoff wird wohl nötig sein, um jedem der beiden einen Mantel zu machen, einen für Maimie und einen für Josephine?"

Und dann, als er hinunterschaute und bemerkte, wie sich auf dem Gesicht der kleinen Clarissa ein unterdrückter Wunsch zeigte, sagte er freundlich:

„Möchtest du auch gerne ein Stück Sammet für einen Mantel haben?"

„Oh, Oh, —!" war die erfreute Antwort des kleinen Mädchens.

„Bruder Haslam", sagte er, „schneiden Sie noch ein Stück ab für Clarissa."

Der jetzige Präsident der Kirche, Heber J. Grant, erzählt folgende Geschichte aus seinen Knabenjahren, die ebenfalls bezeichnend ist für die Kinderliebe Brigham Youngs:

„Als Junge von ungefähr sechs Jahren sprang ich einmal hinten auf seinen Schlitten, in der Absicht, ein Stück weit mitzufahren, dann wieder abzuspringen und zu Fuß nach Hause zu gehen. Sein Schlitten fuhr aber so schnell, daß ich mich nicht getraute, abzuspringen, denn ich fürchtete, mich dabei ernstlich zu verletzen. Als wir so zwei bis drei Kilometer gefahren waren, kamen wir an einen Bach und gerade als wir über die Brücke fahren wollten, bemerkte mich Präsident Young zum erstenmal und rief: ‚Bruder Isaak (so hieß sein Negerkutscher), Bruder Isaak, halten Sie an! Sehen Sie dieses Kind, es ist beinahe erfroren!' Ich wurde in eine warme wollene Decke gewickelt und als wir ein Stück weitergefahren waren, frug mich der Präsident:

‚Hast du jetzt warm, mein Junge?' Ich antwortete: ‚Ja!' Er sagte: ‚Sei froh, denn wir nehmen dich jetzt auf eine hübsche lange Fahrt mit, und wenn wir zurückkommen, werden wir dich gerade vor euerm Haus absetzen.' Er frug mich nach meinem Namen, und als ich ihm gesagt hatte, wer ich sei, erzählte er mir, wie er meinen Vater lieb gehabt habe und welch ein guter Mann er gewesen sei, und sagte mir auch, ich solle meiner Mutter sagen, sie solle mich in sein Büro hinaufschicken, um ihn zu besuchen. Als ich längere Zeit später in seine Kanzlei kam, erkannte er mich sofort und plauderte freundlich mit mir, und von diesem Tag an bis zu seinem Todestage hat er mich mit der größten Höflichkeit behandelt und hat sich persönlich für mein Wohlergehen interessiert, und dies hat mir natürlich eine tiefe Liebe zu ihm eingeflößt."

Er hatte einen profetischen Glauben

Wo andre eine trostlose Wüste sahen, sah Brigham Young blühende Felder und Obstgärten. Wo andre nur elende Hütten und Indianerzelte sahen, da sah er Tempel und schöne Heimstätten. Wo andre sagten: „Laßt uns nach Kalifornien weiterziehen", sagte er: „Hier ist der Platz." Wo andre im Indianer den Feind sahen, sah er in ihm den Bruder. Wo andre nur rieselnde Bergbäche sahen, sah er ein weitausgedehntes Bewässerungssystem. Wo andre nur Widerwärtigkeiten sahen, sah er Gedeihen. Er sah wie mit den Augen der alten Profeten den Berg, auf dem das Haus des Herrn errichtet war, und zu dem alle Nationen hinströmten. Er sah wie mit den Augen des Profeten Joseph Smith sein Volk inmitten der Felsengebirge ein mächtiges Volk werden; und er sah mehr als das: er sah auch, wie das alles zustandegebracht werden könnte.

Liebe zur Weisheit und Wahrheit

Er studierte Bücher, Menschen, Methoden, Grundsätze und die Natur; er suchte nach der Wahrheit, der ganzen Wahrheit, nach einer Kenntnis von den Dingen wie sie wirklich sind, wie sie waren und wie sie sein werden. Er gründete zwei Hochschulen: die heutige Brigham Young-Universität in Provo, und die Landwirtschaftliche Hochschule in Logan. Zusammen mit dem großen Deutschen Karl G. Maeser schuf er ein Schulsystem, das heute von den hervorragendsten Pädagogen Amerikas als eines der besten bezeichnet wird. „Solange ich lebe, werde ich nie aufhören zu lernen; auch nicht, wenn ich in der Geisterwelt ankommen werde, im Gegenteil, dort werde ich mit noch größrer Leichtigkeit lernen; und wenn ich in der Auferstehung meinen Körper wieder erhalten haben werde, dann werde ich tausendmal mehr in tausendmal weniger Zeit lernen, und auch dann gedenke ich nicht, aufzuhören zu lernen, sondern ich werde mein Forschen auch dann fortsetzen."

Das Zeugnis des Präsidenten Brigham Young.

Gestatten Sie mir, meine Zuhörer, Brüder und Fremde, zu sagen, daß kein Mensch innerhalb der Reichweite meiner Stimme steht — er mag vorgeben, ein Jünger Christi zu sein oder nicht — der sagen kann, Jesus lebt, und gleichzeitig sagen kann, Joseph Smith sei kein Profet des Herrn gewesen.

Es gibt keinen Menschen, der je das Vorrecht hatte, von einem Heiligen der Letzten Tage den Weg des Lebens und der Seligkeit erklärt zu erhalten, wie er im Neuen Testament, im Buche Mormon und im Buche der Lehre und Bündnisse beschrieben wird, es gibt keinen solchen Menschen, der gleichzeitig sagen kann, Jesus lebt und Sein Evangelium ist wahr, aber Joseph Smith ist kein Profet Gottes gewesen. Das ist ein starkes Zeugnis, aber es ist wahr. Niemand kann sagen, dieses Buch (er legte seine Hand auf die Bibel) ist wahr, es enthält das Wort des Herrn, den Weg des Lebens und eine Erklärung des Willens Gottes, niemand kann dies bezeugen und zu gleicher Zeit sagen, das Buch Mormon sei nicht wahr, sofern er das Vorrecht gehabt hat, es zu lesen oder lesen zu hören und die darin enthaltenen Lehren kennenzulernen. Es gibt keine Person auf Erden, die das Vorrecht hatte, das Evangelium Jesu Christi aus diesen Büchern kennenzulernen, die sagen könnte, das eine sei wahr und das andre sei falsch. Kein Heiliger der Letzten Tage, kein Mann, keine Frau, kann sagen, das Buch Mormon ist wahr, aber die Bibel ist falsch. Wenn eines wahr ist, sind beide wahr; wenn eines falsch ist, sind beide falsch. Wenn Jesus lebt und der Erlöser der Welt ist, dann ist Joseph Smith ein Profet Gottes und ruht im Schoße seines Vaters Abraham. Wenn auch die Menschen seinen Körper getötet haben, so lebt er doch, und schaut das Angesicht seines Vaters im Himmel und seine Kleider sind rein wie die der Engel, die den Thron Gottes umgeben. Und kein Mensch auf Erden kann sagen, Jesus lebt, und zu gleicher Zeit meine Erklärung in bezug auf den Profeten Joseph Smith bestreiten. Dies ist mein Zeugnis, und es ist stark.

Gestatten Sie mir auch, zu sagen, daß ich auf meine Religion stolz bin. Sie ist das einzige, worauf ich auf Erden stolz bin. Ich könnte ganze Berge von Gold und Silber aufhäufen, könnte mich umgeben mit allen Gütern dieser Welt, aber, mit meiner Religion verglichen: was wäre es mir nütze? Sie ist die Quelle des Lichtes und der Intelligenz. Sie umfaßt alle Wahrheiten, die in der Philosophie der Welt enthalten sind, beides, der Heiden und der Christen; sie enthält alle Weisheit der Menschen, umfaßt alle Weisheit und Macht der Welt, ja sie reicht weit übers Grab hinaus in die Welt jenseits des Schleiers. Ihre Grenzen, ihr Ende, ihr Umfang, ihre Höhen und Tiefen übersteigen das Verständnis eines Sterblichen.

Ich wünsche, vor dieser Versammlung mein Zeugnis abzulegen für die Religion, die die Welt „Mormonismus“ nennt, die von den Aeltesten dieser Kirche in der ganzen Welt verkündigt wird, und wie wir glauben, das Evangelium Jesu Christi ist, dazu bestimmt, alle diejenigen selig zu machen, die aufrichtigen Herzens sind und wünschen, erlöst zu werden.

Dies ist mein Zeugnis davon: sie ist die Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben und ihr gehorchen.

Ich gebe mein Zeugnis, daß das Evangelium, das Sie angenommen haben, für jeden, der daran glaubt und es in Aufrichtigkeit befolgt, der Weg des Lebens und der Seligkeit ist. Einige mögen fragen: „Wie weit sollen wir ihm gehorchen?“ Von allen Söhnen, allen Töchtern Gottes wird erwartet, daß sie mit willigem Herzen jedes Wort befolgen das der Herr gesprochen hat und das Er in Zukunft noch sprechen wird. Es wird von uns erwartet, daß wir auf die Offenbarungen Seines Willens hören, uns an sie halten un ihnen mit aller Macht anhangen, denn das ist Seligkeit, und irgend etwas weniger beschneidet die Seligkeit und Herrlichkeit der Heiligen der Letzten Tage.

Brigham Young und seine siebzehn Söhne.

Einige charakteristische Aussprüche Brigham Youngs.

In welchem Geiste Präsident Brigham Young das Volk belehrte, zeigen die folgenden zehn „Stichproben" aus dem Buche „Discourses of Brigham Young" (Reden Brigham Youngs) das Apostel John A. Widtsoe aus seinen Reden und Predigten zusammengestellt hat. In seinem Vorwort sagt Präsident Widtsoe darüber:

„Dieses Buch verdankt seine Entstehung der Gewohnheit Brigham Youngs, seine Reden nachstenographieren zu lassen. Auf seinen Reisen in die verschiedenen Niederlassungen des Volkes haben ihn stets Stenographen begleitet. Alle seine Predigten und Reden wurden so in Kurzschrift aufgenommen und niedergeschrieben. Sozusagen alle seine Reden und Predigten (vom 16. Dezember 1851 bis zum 19. August 1877) konnten auf diese Weise im „Journal of Discourses", das überall verbreitet wurde, veröffentlicht werden.

Diese Reden und Predigten sind eine bemerkenswerte Selbstoffenbarung des Charakters und der treibenden Kräfte eines Mannes, der für seine Generation ungeheure Aufgaben gelöst hat. Es ist wunderbar, daß die Feinde Brigham Youngs aus der großen Masse dieses gewaltigen vor ihnen liegenden Stoffes so wenig zu seinen Ungunsten verwenden konnten. Sicherlich: ein unehrlicher, unaufrichtiger Mann hätte niemals seine öffentlichen Aeußerungen alle aufschreiben und in der ganzen Welt verbreiten lassen. Die innere Uebereinstimmung dieses Buches von der ersten bis zur letzten Seite wäre ein unerklärliches Wunder, wüßten wir nicht, daß sie daher kommt, daß Brigham Young sich stets an das Evangelium Jesu Christi gehalten, wie es der Profet Joseph Smith gelehrt hatte. Seine Treue und Ergebenheit zu seinem Lehrer und Vorgänger, dem Profeten, ist rührend schön."

1. „Kein Mensch ist geeignet, zu regieren, zu herrschen oder zu befehlen, solange er nicht selber gelernt hat, sich zu beherrschen, sich zu regieren und sich zu befehlen." (S. 548.)

2. „Es ist äußerst lächerlich, wenn Personen sagen, sie lieben Gott, wenn sie nicht auch ihre Brüder lieben; und es nützt ihnen nichts, zu sagen, sie hätten Vertrauen zu Gott, wenn sie keines zu gerechten Männern haben." (S. 417.)

3. „Bedrücken Sie die Armen nicht! Setzen Sie Ihr Vertrauen auf Gott und Sie werden weder hungrig noch durstig noch nackt gehen. Wenn Sie die Armen unterdrücken, wird der Tag kommen, wo Sie hungrig, durstig und nackt sein werden und wo Sie nicht imstande sein werden, etwas zu erwerben um Ihr Leben zu fristen." (S. 465.)

4. „Dieses Leben ist ebensoviel wert wie irgendein Leben, das irgendein Wesen in der Zeit oder in der Ewigkeit besitzen kann. In den Augen der ewigen Weisheit und Gerechtigkeit ist kein Leben

kostbarer für uns als dasjenige, das wir jetzt besitzen. Unsre erste Pflicht besteht darin, zu diesem Leben Sorge zu tragen." (S. 466.)

5. „Ich fürchte die Begehrlichkeit in unsern Aeltesten mehr als die Pforten der Hölle. Diejenigen, die begehrlich und geizig sind, immer darauf aus, alles an sich zu reißen, sind immer und überall die Störenfriede, die beständig ihre Pläne schmieden und immer darüber nachsinnen, wie sie dieses und jenes und alles andre erlangen können." (S. 470.)

6. „Außer der unverzeihlichen Sünde kenne ich keine, die größer ist als die Sünde der Undankbarkeit." (S. 352.)

7. „Vielen von uns ist die Lehre von der gänzlichen Verderbtheit des Menschen gelehrt worden, d. h. die Lehre, daß der Mensch von Natur aus nicht geneigt sei, das Gute zu tun. Ich bin überzeugt, daß er mehr geneigt ist, recht zu tun als unrecht zu tun. Die ihm innewohnende Macht, das Böse zu meiden und das Gute zu tun, ist größer als die entgegengesetzte." (S. 120.)

8. „In einem Punkte unterscheiden wir uns aber nicht so sehr von der Welt wie es zu wünschen wäre, und das ist die Neigung, in unsrer Kleidung die Moden der Welt mitzumachen. * * * In meinen Augen ist die Sucht, den ewig wechselnden Moden der Welt zu folgen, ein Zeichen geistiger Kleinheit und Schwäche, gleichviel, ob sie sich unter Männern oder Frauen kund tut. * * * Es ist eitel und töricht, und ist mit dem Geiste der Gottähnlichkeit und mit dem Geiste eines Heiligen im Widerspruch, die Weise der Welt nachzuahmen. Ich wünsche diese Bemerkungen besonders den jungen Schwestern, den Töchtern Israels einzuprägen. Was sagt ihr dazu? „Sollen wir unsre eigene Mode einführen, und welche soll es sein?" * * * Unser Evangelium schließt gesunden Menschenverstand, ein richtiges Urteil, Bescheidenheit, Anstand, Intelligenz in sich ein. Laßt also ab von den Narrheiten der Welt, dann werdet ihr gesegnet sein! * * * Wenn aber die Augen der Leute zu Narrenaugen werden, nur immer nach den Enden der Erde ausschauen, ewig wünschen, verlangen und lechzen nach neuen Dingen, wo bleibt da Glück und Zufriedenheit? Wenn wir den von mir gezeigten Weg einschlagen, so werden wir im Herzen zufriedener und mehr mit dem Geiste des Herrn gesegnet sein. Wir lesen in der Bibel, daß wer den Geist der Welt hat, hat nicht die Liebe des Vaters in sich wohnend, und ich sage: Die da lüstern sind und nach den Manieren der Welt verlangen, die sind arm am Geiste Gottes. Jede erfahrene Person wird bezeugen, daß dies die Wahrheit ist."

9. „Sie können nicht ewiges Leben erben, es sei denn, sie unterwerfen Ihre Begierden und Verlangen dem Geist, der in Ihnen lebt, dem Geist, den unser Vater im Himmel gegeben hat. Ich meine den Vater Ihrer Geister, der Geister, die Er in diese Körper gestellt hat. Diese Körper müssen dem Geiste vollkommen untertan werden, sonst können Ihre Körper nicht zum ewigen Leben auferweckt werden; wenn sie ohne dies hervorkommen, müssen sie in einem niedrigern Reich leben. Seid fleißig darauf bedacht, alles dem Gesetz Christi untertan zu machen!" (S. 409.)

10. „Jede Segnung, die der Herr Seinem Volke verheißt, macht Er von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig. Diese Bedingungen sind: „Gehorchet meinem Gesetz, haltet meine Gebote, wandelt in meinen Wegen, befolgt meine Vorschriften, liebet Gnade und Barmherzigkeit, bewahret das Gesetz, das ich euch gegeben, unverletzt, haltet euch rein in diesem Gesetz und dann seid ihr zu diesen Segnungen berechtigt, nicht vorher." (S. 695.)

Ein halbes Jahrhundert treue Pflichterfüllung.

Was aus einem armen deutschen Bauernjungen geworden ist.

Francis Salzner

1889 1896 1910

Das Jahr 1933 ist für unsern Missionspräsidenten Francis Salzner ein Jubiläumsjahr: am 10. Mai 1933 waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem er ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geworden.

Präsident Salzner wurde am 1. Januar 1871 zu Hambach in der Rheinpfalz geboren und am 10. Mai 1883 von Missionar Ernest Keil getauft und von Missionar A. Hafen konfirmiert. Am 16. Mai desselben Jahres wanderte er mit seinen Eltern und seiner Schwester nach Amerika aus und am 1. Juni 1883 langte er in seiner neuen Heimat an.

Am 21. Juni 1893 heiratete er unsre „Missionsmutter", damals Laura Webb, mit der zusammen er jetzt auf eine vierzigjährige glückliche Ehe zurückblicken kann.

Präsident Francis Salzner ist ein lebendiges Beispiel dafür, was das Evangelium Jesu Christi aus einem Menschen machen kann, der sich ihm von ganzem Herzen hingibt. Von jeher hilfsbereit wie er noch heute ist, war er immer tätig in der Kirche, diente seinem Himmlischen Vater und seinen Mitmenschen in vielen und verschiedenartigen Aemtern und Berufungen, schritt von Stufe zu Stufe, so daß er heute mit berechtigter Genugtuung auf eine sehr erfolgreiche Laufbahn und Tätigkeit in der Kirche zurückblicken kann.

Am 1. August 1896 — nachdem er tags zuvor von Apostel Heber J. Grant zum Siebziger ordiniert worden war — ging er in seine alte Heimat zurück, um dort eine Mission zu erfüllen; er arbeitete in verschiedenen Teilen Deutschlands, präsidierte während eines Jahres über den Dresdner Distrikt und kehrte im Dezember 1898 nach ehrenvoller Entlassung zu seiner Frau und seinen zwei Kindern heim. Im Jahre 1901 sandte ihn die große Utah-Zucker-Gesellschaft nach Deutschland zurück, um dort Untersuchungen und Studien auf dem Gebiete der Zuckerfabrikation und des Rübenbaues vorzunehmen. Praktische Versuche und Forschungen gingen da Hand in Hand mit dem Studium an der Universität Halle. Nach seiner Rückkehr nach Amerika war er in der Zuckerindustrie Utahs und Idahos tätig, wandte sich später aber dem Baugewerbe zu, in dem er sich als Architekt und Baumeister durch seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit einen beneidenswerten Ruf verschaffte.

Im Jahre 1909 wurde er zum Präsidenten der deutschen Organisation in der Salzseestadt berufen, welche Stellung er fünf Jahre lang mit großem Erfolg innehatte. Am 20. November 1914 von Apostel George F. Richards zum Hohenpriester ordiniert, war er dann mehr als 16 Jahre Mitglied des Hohen Rates des Granit-Pfahles, als dessen Präsident er später eingesetzt wurde. Im Spätsommer 1931 wurde er nochmals auf eine Mission nach seinem alten Heimatlande gesandt, und zwar diesmal als Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Die vielen Tausende von deutschsprechenden Mitgliedern und Freunden der Kirche, die ihn als ihren Führer achten und lieben, entbieten ihm und seiner Gattin zu ihren Jubeltagen die besten Grüße und Wünsche. Möge ihnen das Jubiläumsjahr ein besonders reiches Maß an Freude und Erfolg in ihrer Arbeit bringen!

Laura W. Salzner

1882 1892 1900

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ehrenvoll entlassen: Grant H. Calder, Missionssekretär; Dilworth D. Jensen, Missionssuperintendent; Leo Hawkes, Distriktsleiter in Zürich; Samuel H. Johnson, Distriktsleiter in

Frankfurt a. M.; Joseph Jause, Gemeindepräsident in Zürich; Raymond Giauque (Mainz); Merlin Stock (Lübeck); Clifford Rigby (Stuttgart); Alma Gertsch (Bern).

Ernennungen: J. Quayle Ward zum Missionssekretär; James G. Anderson zum Missionssuperintendenten; Rudolf A. Roß zum Leiter des Frankfurter Distrikts; Alma E. Gygi zum Leiter des Nürnberger Distrikts; Grant Ursenbach zum Leiter des Zürcher Distrikts.

Berufung: Bruder Fritz Gaßner aus der Gemeinde Herne ist auf Mission berufen worden. Bruder Gaßner hat seine Tätigkeit als Missionar bereits aufgenommen und arbeitet jetzt in Wanne-Eikel im Ruhr-Distrikt.

Versetzungen: Aeltester David Piranian, Leiter des Nürnberger Distrikts, ist von dieser Stellung ehrenvoll entlassen und von Präsident Widtsoe nach der Armenischen Mission versetzt worden, um als Assistent seines Vaters, der über jene Mission präsidiert, zu arbeiten. Walter Michaelis von Hamburg nach Bremen; Lynn Larson von Hameln nach Karlsruhe; George A. Mortensen von Gotha nach Zürich; Paul S. Jensen von Gotha nach Ruhr-Distrikt; Garn Holbrock von Herne nach München; Kenneth Germer von Stuttgart nach Augsburg; P. LaRue Miller von Ludwigsburg nach Stuttgart; Bruce Ellis von St. Gallen nach Kassel; Rudolph Schwemmer von Bremen nach Mannheim; Hyrum Steffen von Hamburg nach Lübeck; Henry Wileox von Hameln nach Düsseldorf; Lynn Richardson von Düsseldorf nach Mainz; Alfred Niederhauser jun. von Osnabrück nach Darmstadt; Gordon Holt von München nach Wesermünde-Lehe.

Schleswig-Holstein hatte seine Frühjahrskonferenz am 15. und 16. April 1933. Im Samstagabendprogramm unter Leitung des G. F. V. bildete die Aufführung „Die Rettung" die Hauptnummer. Die Versammlungen am Sonntag standen alle im Zeichen des Osterfestes und waren von einem wunderbaren Geist erfüllt. Besondre Besucher: Präsident Francis Salzner mit Familie, Charles Thomas, Distriktsleiter, Hamburg, und mehrere auswärtige Missionare. Gesamtanwesenheit: 887 Personen.

Der **Ruhr-Distrikt** hielt am 29. und 30. April 1933 seine Frühjahrskonferenz ab. Ein vom G. F. V. veranstalteter Volksliederabend bildete den erfolgreichen Auftakt der Konferenz. Am Sonntagmorgen wurde eine Konvention aller Beamten des Distrikts abgehalten. In der darauf folgenden Sonntagsschule war die Aufführung „Das Hervorkommen des Buches Mormon" die Hauptnummer. Die Nachmittags- und Abendversammlungen brachten lehrreiche Ansprachen des besuchenden Missionspräsidenten Francis Salzner und der Distriktspräsidenten Lesoy Richmann-Köln und John S. Jaynes-Bielefeld. Am Montagabend fand noch ein Unterhaltungsabend mit Volksliedern, lebenden Bildern und Tanz statt. Gesamtanwesenheit: rund 1000 Personen.

Frankfurt a. M. Frühjahrskonferenz vom 13. und 14. Mai 1933. Am Samstagabend ausgezeichnetes G. F. V.-Programm. Sonntagmorgen Beamtenversammlung, dann Sonntagsschule mit Muttertagsfeier unter Leitung von Distriktssuperintendent Hans Lang; unvergeßlicher Eindruck: etwa 100 Mütter aus dem ganzen Distrikt auf Ehrenplätzen mit Blumen beschenkt; schweigendes Gedenken an die im letzten Jahre verstorbenen Mütter. Nachmittags und abends große Predigtversammlungen; besondre Besucher: Missionspräsident Francis Salzner, Distriktsleiter Lesoy Richmann-Köln, Distriktsleiter Galen C. Winter-Königsberg i. P., Schriftleiter des „Wegweisers" und „Sterns". Gesamtanwesenheit zirka 1200 Personen.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Weitere Taufen im „fernen Osten". Im Distrikt Masuren wurden kürzlich wieder zwei Seelen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen. Eine Taufe fand in Memel, Litauen, statt, die andre in Insterburg. Wir wünschen den Täuflingen den Segen des Herrn für ihr kommendes Leben.

Ein freudiges Ereignis in Berlin-Zentrum. Die vielen Freunde, die sich unser vor kurzem ehrenvoll entlassener Missionar Walter Rathke auf seiner Mission erworben, wird es gewiß interessieren zu erfahren, daß Bruder Rathke am 8. Mai 1933 mit Schwester Frieda Sokolowski aus der gleichen Gemeinde in den heiligen Stand der Ehe eingetreten ist. Nach der gesetzlichen Eheschließung wurde eine kleine Feier im Heime abgehalten, wobei durch den Distriktspräsidenten auch der Segen des Priestertums erteilt wurde. Wir gratulieren dem jungen Paare herzlich.

Todesanzeigen.

Breslau. Am 10. März 1933 verschied Bruder Heinrich Julius Wolf an Gehirnschlag. Er wurde am 2. April 1867 in Zirlau geboren und am 6. Mai 1922 getauft. Er starb mit einem festen Zeugnis im Herzen, nachdem er eine Zeit schwerer Prüfungen durchlebte.

Altona. Am 23. März 1933 starb Schwester Emma Dorothea Jahn. Sie wurde am 24. Oktober 1873 zu Pillau, Ostpreußen geboren. Am 2. August 1906 machte sie durch die Taufe einen Bund mit dem Herrn. Sie blieb ihm treu. Nun wird sie die Früchte ihrer Beständigkeit genießen. Ihr Andenken wird bewahrt bleiben.

Stargard. Am 10. April 1933 starb nach kurzem Leiden unsre treue Sonntagsschülerin, die gesegnete Tochter des Mitgliedes Johann Drews, Else Emma Erika. Sie wurde am 2. Dezember 1925 geboren und am 26. Januar 1926 gesegnet. Bis zum letzten Augenblick sang sie Sonntagsschullieder. Sie war eine kleine treue Streiterin. Gott der Allmächtige rief sie nach Seinem Ratschluß in die himmlische Heimat zurück.

München. Am 15. April starb Schwester Anna Büttner infolge einer Lungenentzündung. Sie wurde am 5. Juni 1865 in Sallern geboren und schloß am 9. September 1926 das heilige Bündnis. Seit dieser Zeit war sie ein treues, aufrichtiges Mitglied, stark im Zeugnis und stark im Glauben. Wir werden sie nicht vergessen.

Frankfurt a. M. Schwester Karoline Krichbaum Ustring wurde in frühen Morgenstunden des 27. April 1933 aus diesem Leben zu ihrem Vater im Himmel heimgerufen, nachdem sie kurz zuvor ihrem ersten und einzigen Kinde das Leben geschenkt. Schwester Ustring wurde am 2. November 1889 geboren und war seit dem 27. März 1900 ein treues und eifriges Mitglied der Kirche. Wie geliebt und geachtet sie auch bei ihren vielen Freunden und Bekannten außerhalb der Kirche war, zeigte deren überaus große Anteilnahme und die überreichen Blumenspenden am Grabe. Gegen 250 Personen nahmen an der Trauerfeier teil. Die liebe Verstorbene wird allen denen, die sie kannten, als eine vorbildliche Heilige der Letzten Tage unvergeßlich bleiben.

Hannover. Am 2. Mai 1933 starb in Rodenberg am Deister Schwester Justine Meierhoff. Geboren am 13. November 1848, machte sie am 6. November 1923 einen Bund mit dem Herrn. Diesem Bunde ist sie bis zu ihrem Ende treu geblieben.

Eberswalde. Unerwartet wurde am 6. Mai 1933 Schwester Elisabeth Auguste Radloff heimgerufen. Am 17. August 1894 geboren, schloß sie sich am 18. Juli 1928 der Kirche an. Sie war eines der ersten Mitglieder der Gemeinde Eberswalde und hat dem Herrn bis ans Ende treu und eifrig gedient.

Brigham Young.

„Kolonisator, Staatsmann, Unternehmer und Finanzierer; Handelsherr und Organisator der Industrie; Freund des Erziehungswesens und Gründer von Hochschulen und Akademien, die seinen Namen tragen; Erbauer und Förderer von Theatern und andern Orten gesunder Vergnügungen und Erholungen, deren Athmosphäre er wunderbar rein erhalten; Gouverneur und Gesetzgeber eines Territoriums, dessen weiseste Gesetze auf ihn zurückzuführen sind, und dessen Verfassung er um jeden Preis aufrecht erhielt; der erste Bürger und führende Geist eines Gemeinwesens, das sich auf ihn stützte als auf eine Säule der Weisheit und Macht; Apostel und Präsident einer Kirche, deren vollkommene Organisation er bis ins kleinste verstand, deren erhabene Lehren er mit Klarheit und Gründlichkeit erläuterte, und deren Kräfte er dem menschlichen Wohl dienstbar machte; selber ein Gipfelmensch, der in andern den Genius erkannte und ihn weise benützte, um die Sache der Meisters zu fördern; hellsehend und scharfsinnig, in Menschenherzen lesend, eingeweiht in die Kenntnisse der menschlichen Natur; ein Mann für schwierige Lagen, tapfer, stark, geprüft und erprobt; ein Mann mit mächtigem Glauben, der sich in mächtigen Werken auswirkte: ein Wohltäter des Menschengeschlechts und ein Anbeter des wahren und lebendigen Gottes — wer will sagen, er sei nicht gewesen, was viele in der ganzen Welt heute schon in ihm anerkennen: einer der Größten, die je über diese Erde gegangen?"

Orson F. Whitney.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz Fr. 5—, Amerika und übriges Ausland 1 $ jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.